

**Andacht zum 3. Sonntag nach Epiphania, 24. 01. 2021,  
Andreas Iber (Pastor in Erichshagen)**



**Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. Lukas 13, 29**

In bunt mochten wir es als Kinder besonders gerne. Die Oma besaß in unseren Augen einen großen Schatz: Einen Karton mit vielen kleinen und großen Holzperlen. Unermüdlich konnten wir uns mit ihnen beschäftigen. Perlen heraussuchen – auffädeln – am Ende ein Knoten;

und am Ende des Tages wieder alle Perlen runter – Platz für Neues auf den Fäden und Bändern in dem Karton.

So muss es doch beim himmlischen Abendmahl auch zugehen: Menschen aus aller Herren Länder; aus allen Himmelsrichtungen und Teilen der Erde. Platz für jede und jeden – ein wunderbares Hoffnungsbild von dem Jesus hier erzählt. So wird es sein am Ende der Zeit. Und Gott selbst wird das schaffen.

Im Moment – so scheint es – fällt es mehr denn je auseinander. Das „Amerika first“ steht oben an, nicht nur in Amerika und Vielfarbigkeit wird mit großer Skepsis betrachtet, auch bei uns.

Wie es ist, in der Fremde Heimat zu finden, davon erzählt das Buch Rut im ersten Testament unserer Bibel, Kapitel 1, die Verse 1-19:

**Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda.**

**Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.**

Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr.

Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst,

da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Altes hinter sich lassen. Mit der Schwiegermutter in einem ihr fremden Land leben, nach dem ihnen die Männer gestorben waren. Gemeinschaft wagen und dafür Eigenes nach hinten stellen. Die Geschichte einer mutigen und eindrucksvollen Frau, die uns die Bibel aufbewahrt. Woher nur hat sie den Mut, offen für Neues zu leben? Und woher die Kraft, der verbitterten Frau beizustehen, der das Leben den Mann und beide Söhne nahm. Und woher die Zuversicht, gerade nicht „Rut first“ zu denken. Hätte niemand ihr verübelt; den Mann verloren; als Witwe zu der Zeit kehrte Frau zu ihrer Familie zurück. Rut nicht; sie bleibt bei ihrer Schwiegermutter. Sie braucht mich jetzt. Und geht mit ihr in deren alte Heimat.

Gemeinschaft leben, zueinanderstehen, das wird in unseren Coronatagen ganz neu auf die Probe gestellt. In Zeiten, in denen wir ertragen müssen, dass Begegnung und Miteinander dem Virus neue Macht geben. Und Gemeinschaft wird auf die Probe gestellt, weil wir Menschen verschieden mit dem Virus leben und umgehen. Es braucht Fantasie und Mut, Neues zu denken, um Gemeinschaft lebendig zu halten.

Ich staune darüber, was Menschen sich alles haben einfallen lassen. In dem Dorf, in dem sie mit bunter Kreide große Worte auf die Straßen schrieben: Liebe, Miteinander, Gemeinschaft oder in der Stadt

an dem vor Regen geschützten Platz, an den Menschen Lebensmittel-  
tüten hängten, für die die draußen leben. Die Kindertagesstätte de-  
ren Kinder bunte Regenbogenbilder malen und sie draußen zum Mit-  
nehmen an den Zaun hängen. Die Kirchengemeinde mit ihrer Wä-  
scheleine am Gemeindehaus und Beutel voller guter Gottesworte da-  
ran zum Mitnehmen.

Anders als es anzunehmen war, findet Rut neue Heimat zum Leben  
und auch für ihre Seele, dein Gott ist auch mein Gott.

Wie gut, dass die Bibel uns die Geschichte der Rut aufbewahrt. Sie  
wechselt in kleine Münze, was Jesus für Gottes Zeit sagt: am Ende  
kommen alle zusammen am Tisch des Herrn. Aber bis es so weit ist,  
leben wir doch auch von den kleinen Gemeinschaftsgeschichten, von  
kleinen aufgereihten Perlenketten.

Und am Ende wird es gut: Rut findet wieder ein Mann. Obed, ihr  
Sohn wird der Großvater Davids werden und später wird Rut zu den  
Urmüttern des Glaubens im Stammbaum Jesu. Und so lässt Gott aus  
den kleinen Geschichten von Gemeinschaft Großes werden. Amen

### **Fürbitte (nach einer Vorlage von Stefanie Lohmann)**

Treuer Gott, sei mit allen, die sich verlassen vorkommen,  
die einsam sind, die alles aufgeben mussten und plötzlich allein ste-  
hen. Für sie bitten wir: Lass sie wieder Gemeinschaft finden.

Sei mit allen, die sich fremd fühlen, in ihrem Land, an ihrem Ort,  
in dieser Gesellschaft, in ihrer eigenen Haut.

Für sie bitten wir: Bleibe ihnen nicht verborgen.

Sei mit allen, die auf der Suche sind, nach einem Ausweg, nach einer  
Lösung, nach Antworten auf ihre Fragen.

Für sie bitten wir: Schenke ihnen heilsame Erfahrungen.

Sei mit allen, die Vertrauen schenken, die verlässliche Wegbegleiter  
sind, die mutig vorangehen oder folgen, die sich anpassen, aber nicht  
selbst aufgeben. Für sie bitten wir: Bewahre ihnen ihre Stärke

Sei mit uns allen, unser Gott. Auf dich hoffen wir und beten:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen**